

Mit Geduld und Spucke

FRANKFURT Moya Schönberg restauriert zurzeit 15 Bilder aus dem Museum Kronberger Malerkolonie – Ein Besuch im Atelier

Es gibt Vorstellungen und Formulierungen, da rollt Moya Schönberg mit den Augen. „Ein Bild erstrahlt in neuem Glanz“ gehört dazu. Das klingt in ihren Ohren nach viel zu viel. Denn die Gemälderestauratorin versteht ihre Arbeit nicht als ein Aufpolieren oder gar nachträgliches Auftragen von Farbe. „Es geht darum, das Original in den Vordergrund zu rücken. Das Minimale ist das Beste.“ Das war in der Vergangenheit, als Restaurateure vor allem Handwerker waren, nicht immer so. Moya Schönberg hat an der Kunstakademie in Stuttgart Konservierung und Restauration sowie Technologie der Malerei studiert.

Unsere Zeitung stattet ihr einen Besuch in ihrem Atelier in Frankfurt ab. Ihre Werkstatt ist einem idyllischen Hinterhof mit Gärtnchen und Feigenbaum untergebracht – in einem ehemaligen Ziegenstall, an den sich ein bescheidener Anbau anschmiegt. In dem Raum finden sich neben einigen anderen Kunstwerken sieben, die aus der Sammlung der Stiftung Kronberger Malerkolonie stammen. Insgesamt soll Schönberg 15 Bildern sach- und fachgerechte Pflege zuteilwerden lassen. Möglich ist dies dank einer Förderung des Hessischen Museumsverbands. Das Budget für die 15 Bilder beträgt so 25.000 Euro, von denen 70 Prozent gefördert sind,

30 Prozent muss die Stiftung selbst tragen.

Nimmt die Freiberuflerin ein Bild entgegen, steht als erstes die Erstellung einer Eingangsfotografie an. So wird der Zustand des Bildes dokumentiert. Schon beim Fotografieren im verdunkelten Raum unter Einsatz einer Tageslichtlampe entdeckt Schönberg Besonderheiten wie Beschädigungen, Verfärbungen und Sprünge.

Im Licht ihrer UV-Handlampe wird schnell sichtbar, wo und wie Firnis aufgebracht wurde oder wo etwas übermalt wurde.

Ist ein Bild entrahmt, folgt die Trockenreinigung der Oberfläche. Ein Ziegenhaarpinsel ist weich genug, der leicht und mit dem Strich über die Leinwand geführt wird. Staub wird vorsichtige abgesaugt, schließlich kann er schädliche Substanzen – beispielsweise Sporen – enthalten.

Auf die Trockenreinigung folgt die human-enzymatische Feuchtreinigung, der Einsatz von Speichel. Dies geschieht wie alles kleinflächig und behutsam. Der Speichel wird mit einem selbst gedrehten Wattestäbchen auf die zu entfernenden Flecken getupft und anschließend mit deionisiertem Wasser entfernt.

Bei hartnäckigen Verunreinigungen kann auch Lösungsmittel zum Einsatz kommen. Welches? Das hängt von Oberfläche, Farbe und Art der Verunreinigung ab.

„Wenn ein Bild wieder strahlt, dann kommt das, weil es sauber ist“, sagt Schönberg. Die Farben wirken klarer, Bilder gewinnen ihre Räumlichkeit, ihre Perspektive wieder, wenn der Schmutz entfernt ist. Dann ist plötzlich wieder zu erkennen, wie der Künstler den Vordergrund, den Mittelgrund und den Hintergrund gestaltet hat.

„Das Reinigen lohnt sich immer“

Bei Heinrich Winters „Osmanischen Reiter“ sei die Wirkung frappierend, sagt Dr. Ingrid Ehrhardt, Leiterin des Museums Kronberger Malerkolonie. „Das Reinigen eines Bildes lohnt sich immer“, ist sie überzeugt.

Das wird auch deutlich, wenn man auf die kleinformatige „Ansicht von Königstein“ des Künstlers Alfred von Schönberg schaut, das bereits an vielen Stellen gereinigt wurde. Als Referenz gibt es jedoch einen Bereich, der unter dem Rahmen lag und auf dem sich ein dunkler Schmutzstreifen abzeichnet.

Die Teerfarben, die ein Anton Burger verwendet hat, um Bilder von den Bauernstuben und Ställen zu malen, dunkeln im Laufe der Zeit unumkehrbar nach. Das lässt sich nicht ändern. „Das ist eben die Geschichte des Bildes“, sagt Schönberg.

Ohnehin stellen die Künstler der Kronberger Malerkolonie eine besondere Herausforderung dar, standen ihnen doch plötzlich neue, petrochemisch hergestellte Farben zur Verfügung, die sie – in Tuben gefüllt – bequem zum Malen in der Natur mitnehmen konnten. „Die haben mit den neuen Farben experimentiert, was das Zeug hält“, sagt Schönberg.

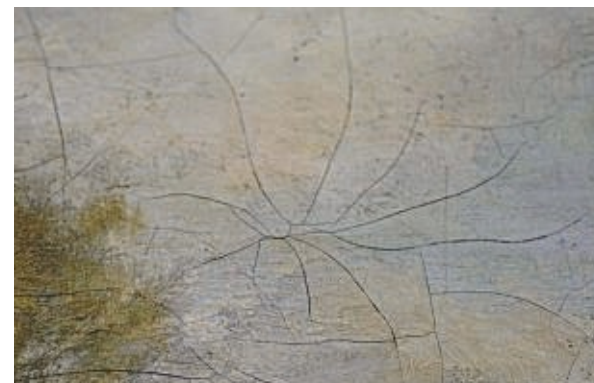
Zu den größten Feinden der Bilder gehören Fingerfett, falsch gespannte Rahmen und mechanische Verletzungen, die im Moment des Entstehens nicht einmal bemerkt werden müssen. Sie zeigen sich erst nach vielen Jahren. Und jede Art der Verletzung führt zu einer spezifischen Art von Rissen: mal spinnennetzartig, mal ährenförmig.

Der Arbeitsaufwand für die Restauration eines Bildes variiert. Mal ist es nach 17 Stunden gereinigt und gespannt, mal dauert es 35 Stunden oder länger – je nach Zustand. Quadratzentimeter für Quadratzentimeter pflegt Schönberg die Gemälde. Auch wenn sie bei der Arbeit immer das gesamte Bild im Blick behalten muss, kann es passieren, dass sich der Kunstgenuss erst einstellt, wenn das Bild schon längst ihre Werkstatt verlassen hat. „Manchmal entdecke ich dann erst auf dem Foto, das ich zum Abschluss mache, ästhetische Besonderheiten eines Motivs.“ **BORIS SCHÖPPNER**



Moya Schönberg betrachtet Einzelheiten eines Gemäldes von Otto Scholderer.

FOTOS: BORIS SCHÖPPNER



Auf dem linken Bild ist am oberen Rand ein Schmutzstreifen zu sehen. Das Bild daneben zeigt einen Sprung, der durch punktuellen Druck entstanden ist.